

ähnlichen Gesteine als Diorite zu bezeichnen. Der matte Feldspath, auf den Herr Prof. v. Hochstetter ein Gewicht legt, kommt in der Form und Beschaffenheit wie in dem genannten Gesteinstück, in vielen dioritartigen Trachyten vor. Das Argument, dass ein Dioritporphyr besser in die Centralzone der Alpen passen würde, hat meiner Ansicht nach kein Gewicht, da wir über das Alter des besprochenen Gesteines nichts wissen. Aber auch wenn das Alter bekannt wäre, so würde dies nach der Ansicht der meisten Forscher nicht maassgebend sein für die petrographische Bezeichnung. Ferner ist das blosse Vorkommen von Trachyt in der Centralzone der Alpen keine „den bisherigen Erfahrungen widersprechende Thatsache“, sondern nach meiner Meinung eine interessante Bereicherung der Erfahrung, ähnlich wie die Funde von basaltischen Schlacken bei Umhausen und von Trachyten in dem Phyllite Kärntens.

Meine Bestimmung ist eine gewagte genannt worden. Ich möchte mir erlauben dem Herrn Professor diesen Vorwurf zurückzugeben!“

Die erste Vorlage, von Herrn Dr. E. Mojsisovics mit dem Ergebnisse der Untersuchung des vorliegenden Gesteines nach der Ansicht des Herrn Dr. G. Tschermak, in unserer Sitzung am 7. März, die Darlegung einer verschiedenen Ansicht von Herrn Prof. F. v. Hochstetter, in unserer Sitzung am 16. Mai, und die heutige Beharrung des Herrn Dr. G. Tschermak auf seiner früher entwickelten Ansicht, sind wohl ganz dazu gemacht, für den Gegenstand selbst die höchste Theilnahme zu erregen. War schon der erste Eindruck lebhaft, so waren es auch die nachfolgenden Erörterungen, während der Gegenstand eigentlich doch sehr wohl für die ersten Beurtheilungen Verschiedenheiten von Ansichten zulässt, die sich noch durch längere Zeit neben einander erhalten könnten. Um so mehr aber erscheint es uns wichtig, wenn unternehmende Alpenforscher, vielleicht Herr Dr. v. Mojsisovics selbst, der sich freundlichst als freiwilliger Theilnehmer unseren Arbeiten angeschlossen hat, umfassendere Berichte über das Vorkommen in den Ortler Alpen selbst, und grössere Mengen der Gesteine zu Untersuchungen zu gewinnen vermöchten.

W. R. v. H. — Dr. F. Stoliczka, Bericht aus Calcutta. Höchst anregende Mittheilungen kommen uns von unserem hochgeehrten Freunde und früheren Arbeitsgenossen Herrn Dr. Ferdinand Stoliczka aus Calcutta zu, theils über seine Arbeiten, theils über seine bevorstehenden Bewegungen. Er sollte am 30. April von Calcutta abreisen, und wieder von Simla aus, wie im verflossenen Jahre, Gebirgsreisen in den Himalaya unternehmen. Das Li- oder Spitithal ist der erste Angriff, aber Stoliczka hofft auch noch den Indus zu überschreiten und den geologischen Durchschnitt möglichst bis zum Karakoram durchzuführen. „Doch ich darf nicht zu viel wagen. Ich gehe allein, aber ausgerüstet mit Liebe und Lust für den Fortschritt unserer gemeinsamen Arbeiten. Ich meine in so fern allein, als kein anderer Geologe des Survey mit mir geht, aber die sind noch alle im Felde. Ich habe bedeutende Unterstützung vom Gouvernement erhalten, und hoffe nun mit gesunden Beinen im Laufe des Sommers einige Male die grosse Himalayakette zu erklimmen. Doch war der Winter dort sehr streng, noch ist kein Pass offen.“

Höchst wichtig und ausführlicher als im verflossenen Jahre, unmittelbar nach der Reise, wenn auch ziemlich übereinstimmend ist eine neue Uebersicht der Aufeinanderfolge der Schichten in dem nördlich von Simla gegen den Himalaya zu gewonnenen Durchschnitte. Damals hatte ich den Bericht in unserer Akademie-Sitzung am 17. November 1864 mitgetheilt, in unserer k. k. geologischen Reichsanstalt-Sitzung am 29. November nur einen kurzen Auszug. Um so wichtiger ist uns die gegenwärtige Nachweisung.

„1. Gneiss, den ich als Centralgneiss bezeichne und der sich durch eine grosse Menge von Adern von Albit-Granit auszeichnet, bildet hier die geologische Axe des westlichen Himalaya.

2. Unter-Silurisch. Die untersten Schichten ohne Spur von Versteinerungen, die mittleren und oberen bloss mit mangelhaften Abdrücken von *Orthis*.

3. Ober-Silurisch, in drei petrographisch stark verschiedenen Abtheilungen, wovon die mittlere mit *Orthis*, *Strophomena* und *Tentaculites*.

4. Kohlenformation. Quarzite und Schiefer mit *Spirifer Keilhau* und *Productus semireticulatus*. Permische und untere Trias fehlen in Spiti ganz. Es folgt unmittelbar:

5. Obere Trias mit *Halobia Lommeli*, *Ammonites subumbilicatus*, *Ausseanus*, *Studeri*, *difissus*, *floridus*, *Orthoceras salinarum*, *dubium*, *Clydonites*, *Nautilus*, *Spirifer Stracheyi*, *Athyris Deslongchampsii*, *Stromayeri*, *Rhynchonella retrocila*, und eine Menge anderer.

6. Rhätisches. Bloss auf der Nordseite des grossen Beckens (nördlich von dem Centralgneiss) ausgebildet — Schichten mit *Megalodon triqueter*, *Neoschizodus*, einer neuen Art von *Dicerocardium*, von der grossen megalodonähnlichen Bivalve, von der ich früher schrieb, und wenigen andern.

7. Unterer Lias. Schichten mit *Terebratula gregaria*, *pyriformis*, *Schafhäutli* (ich denke lieber richtiger die alte *cornuta* von Suess) *punctata*, *Rhynchonella Austriaca*, *pedata*, *fissicostata*, *variabilis* u. a., einen Ammoniten durch feine Rippen unterschieden von *A. macrocephalus*, drei neuen Belemniten, *Avicula inaequivalvis*, *Natica*, *Nerinea* und vielen andern. Ich sah mich genöthigt hier der Ansicht der französischen und italienischen Geologen beizustimmen. Ich konnte die Kössener Schichten nicht als separates Glied behalten, wohl aber die Schichten mit *Megalodon triqueter*, die sehr gut markirt sind.

8. Mittlerer Lias. Ich behalte auch meine Ansicht, dass die Hierlatzschichten nicht den unteren, sondern den mittleren Trias repräsentiren. Auch bei uns fand ich *Trochus epulus*, *Tr. lalilabrum*, *Chemnitzia undulata*, Belemniten, *Terebratula Sinemuriensis* und anderes. Von 5—8 ist alles blauer oder schwarzer Kalkstein.

9. Eine wenig mächtige Schichte mit *Posidonia ornata* und Belemniten.

10. Die bekannten an Ammoniten reichen *Spitishales* sind unterer Oolith oder wohl am besten parallel dem braunen Jura Quenstedt's mit *Ammonites macrocephalus*, *Parkinsoni*, *triplicatus*, *biplex*, *curvicosta*, *liparus* und vielen neueren, *Belemnites canaliculatus*, *Trigonia costata*, *Astarte major*, *Nucula cuneiformis*, *Aucella*, *Inoceramus* u. s. w.

11. Der obere Jura ist vertreten durch einen quarzreichen Sandstein mit *Avicula echinata*, *Opis*, *Anatina* u. s. w.

12. Kreidekalk mit Bruchstücken von Rudisten und vielen Foraminiferen.

13. Mergel, wohl auch zur Kreide gehörig.

14. Die Diluvial- und Alluvial-Schichten.

Es erscheint daher, wie Stoliczka bemerkt in dieser Gegend eine grosse, nicht sehr unvollständige Reihe von aufeinanderfolgenden Schichtgesteinbildungen. „Es ist ein Glück“, schreibt unser hochgeehrter Freund, „dass ich so unter alte Bekannte im Himalaya kam. Hätte ich bei Ihnen in Wien nicht diese nämlichen Arbeiten vorbereitet, wie wäre es mir so leicht möglich gewesen, die Fossilien und hierdurch die verschiedenen Formationen zu bestimmen.“

Dieser „geologische Durchschnitt des Himalaya von der indischen Ebene bis an den Indus“ mit einer kleinen Uebersichtskarte und drei grossen geologischen Durchschnitten ist nun bereits im Druck. Dazu eine vollständige Uebersicht aller

bisher bekannter Fossilien von Spiti, und acht Tafeln bisher noch nicht abgebildeter Arten. Dies bildet den ersten Theil des V. Bandes der „Memoirs“, nebst einer Abhandlung von Herrn T. R. Mallet über die Gypsablagerungen von Spiti, und einem Bericht von dem Survey-Geologen Wynne, die Insel bei Bombay. Alles wird mit dem Schlusse des Jahres, unter unseres hochverehrten Freundes Dr. Th. Oldham sorgsamer Leitung vollendet sein. Vieles ist für den VI. Band bereits vorbereitet.

Ueberhaupt hatte unser Stoliczka fleissig im Verlaufe des Winters gearbeitet. Er beschloss die „Cephalopoden von Süd-Indien“ mit einer Revision der Nautilen und Belemniten, und allgemeinen Bemerkungen. Die Hefte 6 bis 9 sollten noch Ende April nach Europa abgesendet werden, und es blieben nur noch 6 Tafeln auszuführen übrig, welche während Stoliczka's Abwesenheit bis Ende des Jahres ebenfalls fertig werden.

Ausser den allgemeinen Notizen über die Cephalopoden-Fauna der südindischen Kreide in dem *Quarterly Journal of the Geological Society of London* hatte er nebstdem auch noch seine „Revision der Gosau-Gastropoden“ druckfertig gemacht und bereits an unsern hochverehrten Freund Herrn Director Hörnes eingesandt.

Wohl dürfen wir uns dieser Ergebnisse der Thatkraft unseres trefflichen Freundes und früheren Arbeitsgenossen freuen, dessen wissenschaftliches Leben unter unseren Wiener Freunden, in dem k. k. Hof-Mineralien cabinet unter Hörnes und Suess, und in der k. k. geologischen Reichsanstalt vorbereitet, sich nun auf dem reichen Felde der geologischen Landesaufnahme von Indien unter dem hochverdienten Leiter Th. Oldham nun eine immer umfassendere und einflussreichere Gestaltung gewinnt.

W. R. v. H. — W. Frič. *Leaia Buntschiana* Geinitz und Preis-Courant. Mit verbindlichstem Danke empfangen wir die in neuester Zeit bei Wiebelsheim, Kreis Ottweiler in der Rheinprovinz aufgefundene kleine Bivalve, von Beyrich in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft für 1865, S. 363 unter dem Namen *Leaia Leidyi* var. *Buntschiana* beschrieben, welchen Geinitz in dem Neuen Jahrbuch für Mineralogie in die Form *Leaia Buntschiana* stellt.

Zugleich gibt er uns den neuesten „Preiscourant der Naturalienhandlung von Wenzel Frič in Prag, 736 — II, in welchem dieser strebsame Unternehmer namentlich auch die Preise von kleinen Unterrichtssammlungen, vom ersten Anfange bis zu den Bedürfnissen von Gymnasien und Realschulen aufführt.

Ich nehme mit grossem Vergnügen diese Veranlassung wahr, um zu erklären, wie dankbar die Vorsteher von Anstalten, wie die k. k. geologische Reichsanstalt eine ist, den eigentlichen Unternehmern von Mineralien-Comptoirs dieser Art sein müssen, welche die genannten Bedürfnisse befriedigen. Fortwährend erhalten wir in Vertretung von Gymnasien und Realschulen Anfragen, ob wir sie nicht „aus unseren reichen Vorräthen“ mit Sammlungen theilen wollten, und wir sind eben so oft in der Lage, denselben bemerklich zu machen, wie uns dies eben so unmöglich sei, als es unseren eigentlichen Aufgaben fern liege, wie dies aber um sehr bescheidene Preise von den eigentlichen Mineralienhandlungen geleistet werde, welche das Zusammenstellen von Sammlungen zu ihrer besonderen Aufgabe machen, wie Herr Ernst Baader in Wien (Wieden, Mühlbachgasse Nr. 10) oder Herr Wenzel Frič in Prag, wie oben erwähnt. Nur die uns so naheliegenden Wiener Tertiärpetrefacten ist es uns möglich gewesen, in dieser Richtung freigebiger zu vertheilen. Aber für die kleineren allgemeinen Sammlungen mineralogisch sowohl als geologisch fehlt uns begreiflich selbst die Möglichkeit,